

BEZIEHUNG

Verlobt, aber nicht verliebt

Keine Schmetterlinge – trotzdem haben Susanne und Frank-Thomas eine Familie gegründet. Unglücklichen Singles raten sie das auch



Sie fand: Sein Dialekt ist komisch. Er fand: Sie ist nicht mein Typ. Doch beide wollten ein Kind. Amadeus kam schnell, die Liebe erst später.

VON CHRISTINA RINKL

Als Susanne Wendel ihrem Partner das erste Mal „Ich liebe Dich“ gesagt hat, waren beide schon seit zweieinhalb Jahren ein Paar und ihr gemeinsamer Sohn ein knappes Jahr alt. Die 41-jährige Gesundheitsexpertin führt eine Beziehung, über die viele verwundert den Kopf schütteln. Sie hat sich für das Leben mit einem Mann entschieden, in den sie anfangs kein bisschen verliebt war. Nach jahrelangem Singlefrust und der zehrenden Suche nach dem Richtigen ist sie heute überzeugt: Schmetterlinge im Bauch werden überschätzt. Wendel findet: „Eine gute Partnerschaft

braucht keine Verliebtheit, sie braucht ähnliche Wertvorstellungen. Wenn man sich füreinander entscheidet und die gleichen Dinge im Leben will, kommt die Liebe von allein.“ Für sie und ihren Partner Frank-Thomas Heidrich zumindest war das offenbar der richtige Weg. Heute sind sie ein glückliches Paar mit Kind und gemeinsamer Firma.

„Der? Niemals!“

Als beide sich das erste Mal begegneten, war an eine gemeinsame Zukunft nicht im Traum zu denken. „Der? Niemals“, fährt es Susanne durch den Kopf als sie Frank-Thomas bei einem Seminar in Südafrika 2008 das erste Mal sieht. Nach

einer gescheiterten Ehe und als langjähriger Single mit diversen On-Off-Beziehungen ist sie es gewohnt, Männer in den ersten Minuten auf Partnerschaftstauglichkeit abzuscannen. Sein ostdeutscher Dialekt geht ihr auf die Nerven und sie findet auch, dass Frank-Thomas ein paar Kilo zu viel hat. Zack, durchgefallen.

Genau das ist das Problem der meisten heutigen Singles, sagt die Münchnerin rückblickend. „Wie viele andere hatte auch ich jahrelang viel zu hohe Ansprüche an meine potenziellen Partner, die ich mir aber selber nicht eingestanden habe.“ Ein Mann, der keine Verliebtheitsgefühle in ihr wecken kann, hat keine Chance. Und auch

sie selbst wirkt auf den schüchternen Bauingenieur Frank-Thomas anfangs nicht gerade wie die Traumfrau schlechthin. Er sagt rückblickend: „Susanne entsprach nicht meinem Beuteschema, meine Frau sollte eher dunkelhaarig und größer und auf jeden Fall irgendetwas anders sein.“

Liste mit fünf Männernamen

Drei Jahre lang treffen sie sich immer mal wieder auf Seminaren, verstehen sich auch gut, harmonisieren und lachen viel miteinander, kommen aber nicht auf die Idee, dass etwas Ernstes aus ihnen werden könnte. Bis zum Sommer 2011. Beide nehmen wieder gemeinsam an einer Tagung über

Persönlichkeitsentwicklung teil, als Susanne auf Anregung der Leiterin beschließt, sich innerhalb der nächsten Woche zu verloben. Ernsthaft. „Du kennst doch genug Männer. Stell eine Liste auf mit fünf Namen und ruf sie an“, lautet der abgefahrene Tipp.

Susanne steigt tatsächlich darauf ein, sie war schon immer aufgeschlossen für verrückte Ideen

„Wenn man sich füreinander entscheidet und die gleichen Dinge im Leben will, kommt die Liebe von allein“

Susanne Wendel und Frank-Thomas Heidrich

und ist an einem Punkt in ihrem Leben angelangt, an dem sie auf Veränderung drängt. Sie ist Ende dreißig, sie will ein Kind. Und sie weiß, dass sie dafür nicht mehr jahrelang Zeit hat.

Auch Dauersingle Frank-Thomas wünscht sich Familie. Am Ende des Seminars nimmt er all seinen Mut zusammen, geht auf Susanne zu und fragt sie: „Wie wär's mit uns beiden?“ Susanne ist baff und gleichzeitig glücklich, denn Frank-Thomas stand tatsächlich auf ihrer imaginären Männerliste. „Viele in unserem gemeinsamen Bekanntenkreis haben schon lange gesehen, dass wir gut zusammenpassen, nur wir beide waren dafür blind“, sagt sie.

Verliebt sind sie noch immer nicht, trotzdem geht jetzt alles ganz schnell. Er zieht noch am selben Tag von Düsseldorf runter zu ihr nach München, innerhalb einer Woche verloben sie sich. Sie werden ein Paar – auch im Bett.

Alles eitel Sonnenschein also? Nicht ganz, denn so ungewöhnlich wie ihre Beziehung begonnen hat, so typisch geht sie weiter. Mit der Zeit macht sich der Partnerschaftsalltag breit: Er ist genervt, dass sie die Marmeladengläser nie zuschraubt, sie kriegt zu viel, wenn er ihren Toast schon zehn Minuten vor dem Frühstück in den Toaster schiebt und sie dann kaltes Brot essen muss. Er fühlt sich fremd in ihrer sterilen Wohnung, sie wundert sich über seinen Putzplan.

Der Start ist kein leichter. Beide langjährigen Singles müssen sich erst daran gewöhnen, dass da jetzt plötzlich ein anderer ist, auf den Rücksicht genommen werden muss. Und zwar jeden Tag aufs Neue. Trotzdem halten sie an ih-

rem Ziel Familie fest, auf Verhütung verzichten sie von Anfang an. Nachdem beide in eine größere Wohnung gezogen sind und gemeinsam eine GmbH gegründet haben, kommt im Dezember 2012 Sohn Amadeus zur Welt.

„Was als Vernunftbeziehung begonnen hat, ist heute eine viel tiefere und liebevollere Verbindung geworden als ich mir je vorstellen konnte“, resümiert Susanne Wendel. Ihre heutigen Maßstäbe für eine gelungene Partnerschaft sind nicht mehr Gefühl und Optik, sondern die eindeutige Entscheidung füreinander und die Übereinstimmung von Zielen und Wertvorstellungen. Statt immer darauf zu warten, dass vielleicht „noch etwas Besseres“ kommt, rät sie unglücklichen Singles, ihr Glück ebenfalls selbst in die Hand zu nehmen.

Liebe ist auch eine Entscheidung

Über ihre Geschichte haben die beiden ein Buch geschrieben. Ein sehr offenes Dokument ihrer Beziehung, das ihre Höhen und Tiefen klar beschreibt und Momente tiefster Einsamkeit genauso offenbart wie großes Kleinfamilien-glück. Die Reaktionen sind gemischt. „Vor allem Frauen, die selber Single sind und noch auf den Traumprinzen warten, reagieren sehr emotional auf unsere Beziehung“, sagt Wendel. Viele distanzieren sich und sagen: Das geht ja gar nicht, so etwas würde ich nie machen. „Es kamen aber auch schon Zuschriften von glücklichen Paaren, die sich auf ähnliche Weise gefunden haben.“ Und die froh sind, dass endlich mal einer öffentlich darüber schreibt.

Die Geschichte von Susanne und Frank-Thomas mag abwegig sein, verrückt, mutig und ungewöhnlich. Und vielleicht ist sie gerade deswegen romantischer als viele andere Liebesgeschichten.

Buchtipps



Susanne Wendel und Frank-Thomas Heidrich: „Wie wär's mit uns beiden?“, Horizon, 15,90 Euro



Christian Thiel: „Wieso Frauen immer Sex wollen und Männer immer Kopfschmerzen haben. Populäre Irrtümer über Beziehung und Liebe“, Südwest, 14,99 Euro

INTERVIEW

Das „Hallo Schatz-Phänomen“ Warum ein ähnlicher Charakter wichtiger ist als große Verliebtheit

Herr Thiel, nicht verliebt und trotzdem eine Familie gegründet. Was sagen Sie zu dieser ungewöhnlichen Partnerschaft?

CHRISTIAN THIEL Ungewöhnlich ist das nicht, das kommt sogar ziemlich häufig vor. Bei Helmut Schmidt und seiner Loki war es auch so, er war anfangs nicht verliebt, aber überzeugt, dass sie die richtige Frau für ihn ist. Verliebt zu sein ist keine Grundbedingung für Partnerschaft, obwohl die meisten Menschen in unserem Kulturkreis in der Tat verliebt sind, bevor sie ein Paar werden. Es gibt interessante Vergleichsstudien mit indischen Paaren aus arrangierten Ehen. In den ersten zwei Jahren sind meist die Verliebten glücklicher, aber auf Dauer sind es tatsächlich die arrangierten Paare.

Wie kommt das?

THIEL Ein Paar, das aneinander vermittelt wurde, weiß, dass es sich umeinander kümmern muss, um glücklich zu werden. Einem verliebten Paar ist das oft nicht bewusst. Gerade Männer lassen nach der ersten Verliebtheit oft stark nach und glauben, dass die Gefühle allein reichen für eine gute Partnerschaft. Ich nenne das das „Hallo Schatz-Phänomen“. Anstatt sich richtig zu begrüßen bleiben viele vor dem Fernseher liegen und murmeln nur kurz „Hallo Schatz“.

Was machen glückliche Paare besser?

THIEL Sie berühren sich gerne und viel, zum Beispiel. Ich rate für Begrüßung und Abschied zum mindestens 5-Sekunden-Kuss und zur



Christian Thiel ist Single- und Partnerschaftsberater aus Berlin und Autor vieler Beziehungs-Ratgeber.

7-Sekunden-Umarmung. Wichtig ist jeden Tag ein Gespräch zu führen: Wie ist es dem anderen heute ergangen? Das ist elementar, aber das ist gerade Frauen oft nicht klar. Sie wollen lieber Partnerschaftsgespräche führen, die meist nichts bringen, gerade wenn sie mit Kritik behaftet sind.

Weniger Kritik, mehr Sex – ist das die Erfolgsstrategie?

THIEL Ja, denn Kritik und ausufernde Beziehungsgespräche rufen meist wiederum nur Kritik und Rechtfertigungen auf den Plan, Sexualität dagegen bindet uns aneinander. Aber das klappt nur, wenn im Alltag eine Atmosphäre von Zugewandtheit existiert, ausgelöst durch ehrliches Interesse am anderen. Die meisten Paare sind gewohnt: Erst kommt die Lust, dann der Sex. Das ist ein Trugschluss in langen Beziehungen, und gerade auch bei jungen Eltern. Ich rate meinen Klienten, sich zum Sex oder zumindest zum Kuscheln zu verabreden. In den allermeisten Fällen kommt es dann tatsächlich zum Sex, auch wenn die Lust anfangs gar nicht da war.

Das Gespräch führte Christina Rinkl

Internationale Künstler im Bereich der Roboter Kunst zeigen ihre spektakulären, beweglichen Objekte, Androiden und Feuerinstallationen. Performances, Video, Musik und Workshops auch für Kinder.
12.09. bis 14.09.2014
www.robodonien.de
ODONIEN, Hornstr. 85, Köln